# Hundsfelder Stadtblatt

## Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Mona 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

**Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.**

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

**Nr. 43** — **Sonnabend, den 30. Mai 1925** — **21. Jahrg.**


## Pfingsten.

Man würde das Gegenwartsbild deutscher Armut verzeichnen, wenn man sagen wollte, wir seien ein geistesarmes Volk! Nein. Wir haben Geist genug, aber es ist nicht durchaus guter Geist. Vergnügungsgeist, engherziger Parteigeist, Geist der Respektlosigkeit, Mammonsgeist, Weltgeist, Zeitgeist, aber was uns fehlt, das ist der „heilige" Geist. Nach diesem Geist sehnen sich die Besten unseres Volkes, wie trocknes Land nach erfrischendem Regen lechzt. Zwar haben im Laufe der Weltgeschichte Menschen immer wieder sich von politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen bessere Tage versprochen. Aber, je mehr sie von diesen Dingen kommen sahen, desto nüchterner und bescheidener wurden ihre Erwartungen, und es begann bei ihnen die Erkenntnis aufzugehen, daß alles doch schließlich auf den Geist ankommt, in dem die Dinge gehandhabt werden. Was ist denn mit allen Veränderungen gewonnen, wenn Geist der Zuchtlosigkeit, Geist rücksichtsloser Selbstsucht, Geist des Unfriedens die Dinge regiert? Unsere Denk- und Handlungsweise muß darum von einer höheren Geisteswelt ihre Richtlinien empfangen, wenn sie nicht in eine falsche Richtung kommen soll. Pfingsten, das religiöse Fest der Ausgießung des Geistes, spricht immer erneut die Erwartung aus, daß der Kern des deutschen Volke nicht finsteren Gewalten verfällt, sondern Neigung und Willen in sich trägt, sich in einer Zeit schicksalsvoller Entscheidung von göttlichem Geiste durchdringen zu lassen. Ohne ihn hält sich keine Gemeinschaft auf Erden, es geht vielmehr alles auseinander, wenn es nicht durch den Geist der Erkenntnis, der göttlichen Imperativs zusammengehalten wird. Oder welche Fäden verbinden denn noch Mann und Weib, wenn nicht sittlicher Ernst am Herde des Hauses weilt? Selbst das Naturband, das Eltern und Kinder umfaßt, wird locker, wenn nicht die Hand des göttlichen Gebotes es hält. Kein Staat, sei auch die Zucht seiner Gesetze noch so straff, widersteht dem Sturm wilder Leidenschaften, sondern zerfällt, wenn nicht seine Bürger in Gottesfurcht und Pflichtgefühl gehorchen lernen. Betäubungsmittel von Pfuschern, die das erwachende Gewissen nur einschläfern, können wir nicht gebrauchen. In die Nacht eines zügellosen Lebens leuchte die läuternde und heilige Flamme des Gottesgeistes hinein! Denen, die im Streit der Parteien und Stände vergessen, daß ihnen Bürger eines Volkes und Kinder eines Vaters gegenüberstehen, nahe sich sanftmütig der Geist des Friedens! Ja, Gott lasse uns einander finden und gebe uns ein deutsches Pfingsten, einen neuen Tag der Seele unseres Volkes, nach dem ewigen Gesetze, das allen gilt: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist".

## 10. Preußischer Städtetag.

Als eine Kundgebung der gesamten deutschen Selbstverwaltung für die Rheinlande charakterisierte der Berliner Oberbürgermeister Böß den 10. Preußischen Städtetag in Köln. Vertreten waren außer einer großen Zahl preußischer Städte im einzelnen als Mitgliederverbände die Grenzmark Posen-Westpreußen, der Hannoversche Städteverein, der Ostpreußische Städtetag, der Pommersche Städtetag, der Rheinische Städtetag, die Städtetage der Provinzen Sachsen, Westfalen und Schlesien, des Freistaates Anhalt und der Schleswig-Holsteinsche Städteverein, der Städteverein von Oldenburg und Thüringen und andere mehr.

Als erster Redner sprach Ministerialdirektor Dr. Mulert im Auftrage der preußischen Ministeriums des Innern Er betonte besonders die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Kommunen mit den übrigen Faktoren der Gesetzgebung und Verwaltung und glaubte, Wert darauf legen zu sollen, daß jeder Reichstags- und Landtagsabgeordnete auch ein kommunales Ehrenamt betreiben sollte zum Zwecke des besseren Verständnisses. Er ging dann auf die wichtige Frage der Wiederherstellung und der Erweiterung der Selstverwaltung der Gemeinden ein und hob hervor, daß die Betätigung der Kommunen auf wirtschaftlichem Gebiet gegen die frühere Zeit einen weit größeren Umfang angenommen habe. In der Frage der Aufwertung trat er dafür ein, daß die finanziellen Kräfte der Gemeinden berücksichtigt werden müßten, und betonte, daß auf finanzpolitischem Gebiet auch beim Parlament ein warmes Verständnis dafür herrschen werden. Staatspolitische und kommunalpolitische Gesichtspunkte könnten sehr wohl zusammengefaßt werden.

Als zweiter Redner hielt Oberbürgermeister Dr. Lucken-Kiel einen Vortrag über die Frage der Kommunalisierung oder Entkommunalisierung städtischer Werke. Er schilderte die Entwicklung der öffentlichen Betriebe auf dem Gebiete der Wasser-, Gas-, elektrischen Versorgung und der Straßenbahnen. Er stellte dann die vier neuen Formen städtischer Verwaltung dar: Das System der Zwillingsgesellschaft (Berlin), das Frankfurter System, das Königsberger System, und das Leipziger System, und schilderte dann weiter, wie man mehr und mehr auf das Leipziger System komme, das lediglich im Rahmen der Städteordnung eine Verselbständigung der städtischen Betriebe anstrebe. Lediglich Zweckmäßigkeitserwägungen, nicht politische Einstellung hätten in diesen Dingen zu entscheiden. Die Erfahrungen mit den gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen lehren, daß sie, vom städtischen Standpunkt aus betrachtet, stets eine Halbheit bleiben würden. In Berlin glaube man allerdings, mit den dort ins Leben gerufenen Aktiengesellschaften gute Erfahrungen gemacht zu haben.

Von kommunistischer Seite wird ein Antrag eingebracht die Frage der Aufwertung der Kommunalanleihen auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag, den der Berliner kommunistische Stadtverordnete Dörr begründet, wurde abgelehnt; jedoch gab Oberbürgermeister Böß die Erklärung ab, daß der Vorstand zu der Frage Stellung nehmen werden. ch

## Die Verschwendung der Rheinlandkommission.

Nachdem erst unlängst von französischen Linksblättern auf die ungeheuerliche Verschwendung hingewiesen worden ist, die von den interalliierten Kommissionen und den Dienststellen der Besatzungsbehörden immer noch betrieben wird, macht das französische Blatt „Ere Nouvelle" jetzt an leitender Stelle erneut Mitteilungen über die Mißbräuche und Geldverschwendung der Interalliierten Rheinlandkommission. Aus dem Artikel ist zu entnehmen, daß das Personal der deutsch-französischen Schiedsgerichtskommission weiter im Amt behalten und bezahlt wird, obgleich die Kommission bereits im März aufgelöst wurde. Der seit Ende August vorigen Jahres aufgehobene Pfänderdienst sei in eine Abwicklungsstelle verwandelt, wodurch 30 belgische und französische Beamte ohne jede Arbeitsleistung weiter entlohnt würden. Es werden dann noch weitere Mitteilungen über außerordentlich hohen Personalbestand bei einzelnen Dienststellen gemacht, und an Caillaux die energische Aufforderung gerichtete, den Mißbräuchen ein Ende zu machen und den Haushalt der Rheinlandkommission, die im Augenblick ungefähr 8½ Millonen Franken kostet, entsprechend herabzusetzen.

— **Disziplinarverfahren gegen Dr. Jänicke.** Der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert Attache Dr. Jänicke, der zurzeit dem deutschen Generalkonsulat in Mailand beigegeben ist, hat in das Fremdenbuch des Hotels Pagano auf Capri folgende unglaublich taktlose Eintragung gemacht: „In ihrem gemütlichen Hotel vergaßen wir, daß ein Hindenburg Präsident des Deutschen Reiches geworden ist. 13. Mai. Dr. Jänicke." Das Auswärtige Amt hat gegen den Attache Dr. Jänicke das Disziplinarverfahren eingeleitet und ihn bis zur Entscheidung vom Dienst suspendiert.

## Opfer der Liebe

Roman von O. Elster.

29] (Nachdruck verboten.)

Die Türklinke in der Hand, drehte er sich noch einmal um. —

„Hast du mir wirklich nichts zu sagen, Winnefeld?" fragte er.

Da sah er, wie sein Freund auf einen Sessel zusammengesunken war und die Hand vor die Augen drückte, als blende ihn ein allzu grelles Licht oder als wollte er die aufsteigenden Tränen unterdrücken. Krampfhaft zuckte es in seinen Mienen.

Stuckenbrook eilte auf ihn zu.

„Winefeld, alter Freund," sprach er teilnahmsvoll, „habe Vertrauen zu mir. Hoffentlich ist meine Warnung noch nicht zu spät gekommen, du kannst eine Verbindung noch abbrechen, die deiner nicht würdig ist."

Mit einem verzerrten Lächeln auf dem Gesicht sah Henning zu ihm auf.

„Ich sollte dir für deine teilnehmenden Worte danken, Hans", entgegnete er mit rauher Stimme. „Aber ich kann es nicht, denn du stößt mir das Messer in das Herz."

„Henning! Sei ein Mann!"

Da richtete sich dieser straff empor.

„Ich bin es, Hans", sprach er mit erzwungener Ruhe. Und als Mann nehme ich die Konsequenzen meiner Handlungen auf mich."

„Was soll das heißen, Winnefeld?"

„Du hast von den zweifelhaften Geschäften des Hofrats gesprochen", fuhr dieser fort. „Du wirst recht haben, ich selbst zweifelte schon seit einiger Zeit an der Ehrenhaftigkeit dieser Geschäfte — aber was kümmern mich diese Geschäfte des Vaters, an denen die Tochter keinen Anteil hat, die sie nicht kennt, die sie nicht einmal ahnt? Und für mich handelt es sich nur um die Tochter, um Ella, die rein und unschuldig dasteht wie ein Heiligenbild."

„Du liebst das Mädchen?"

„Ja — von ganzer Seele, aus tiefstem Herzen", erwiderte Henning, hoch aufatmend. „Und ich fühle, daß ohne diese Liebe mein Leben seinen Inhalt verlieren würde, daß ich ohne diese Liebe, die uns beide auf ewig verbindet, ein unglücklicher Mensch sein würde, der zu nichts mehr nütze ist, als mechanisch und ohne Lust die nächsten Pflichten zu erfüllen. Was hilft mir das? Wem könnte damit gedient sein?"

„Du bist Offizier, Henning!"

„Ja, ich weiß es. Aber diese Stellung enthebt mich nicht der Pflicht gegen Ella und gegen mich selbst, die mich liebt, die mir vertraut, die die Hoffnungen ihres Lebens auf mich gesetzt hat. Als Offizier ist man auch Mensch, lieber Hans — als Offizier bin ich entbehrlich, meine Stelle wird bald ausgefüllt werden, wenn ich ausscheide, hinterlasse ich keine Lücke — anders aber ist es, wenn ich dieser meiner Stellung wegen auf meine Liebe, auf das Glück meines Lebens verzichten wollte. Ich würde nicht nur mich, ich würde auch einen anderen Menschen unglücklich machen."

„Ich fürchte, Henning, du wirst erst recht unglücklich werden, wenn du bei deinem Vorsatz verbleibst", sagte Stuckenbrook, traurig den Kopf schüttelnd.

„Dieses Unglück, wie du es nennst," entgegnete Henning mit einem Lächeln auf dem blassen Antlitz, „werde ich in dem Bewußtsein zu tragen wissen, meine Menschenpflicht erfüllt zu haben."

„Denke an deine Familie, Henning!"

„Meine Mutter und meine Schwester werden mir recht geben."

„Ich glaube es nicht."

„Dann kennst du meine Mutter und meine Schwester nicht. Sie lieben mich, sie vertrauen mir, sie wollen nichts, als mich glücklich sehen. Dieser Liebe werden sie das Opfer ihres Vorurteils bringen."

Stuckenbrook schüttelte den Kopf. Er wußte nichts mehr zu erwidern. Er hatte schon öfter die Erfahrung gemacht, daß einer solchen Leidenschaft gegenüber alle Gründe der Vernunft, der alltäglichen Anschauung von Standesvorurteilen und Pflichten vergeblich sind. Als wollte man einen Vulkan mit einer Feuerspritze löschen!

„Ich hoffe," sagte er ernst, „du wirst es dir noch einmal überlegen, ehe du den entscheidenden Schritt unternimmst."

„Ja, ja . . ."

„Sehen wir uns in den nächsten Tagen?"

„Ich weiß es nicht."

„So leb wohl!"

„Leb wohl!"

Er reichte dem Freunde die Hand.

„Henning, bedenke, was du tun willst."

Henning machte eine ungeduldige Bewegung. Stuckenbrook zuckte die Achseln und verließ schweigend das Zimmer.

Henning blieb noch eine Zeitlang in Gedanken versunken am Fenster stehen. Draußen hatte sich das Wetter verändert: aus dem wolkenverhangenen Himmel stäubte ein dichtes Schneegestöber herab, das die Fernsicht in undurchsichtige Schleier hüllte. Selbst der Schleppzug auf dem Kanal war im dichten Nebel verschwunden; man vernahm nur den heulenden Pfiff der Sirene des Schleppdampfers. Ein weißes Leichentuch deckte die Dächer und die Straßen. Nicht der leiseste Sonnenstrahl durchdrang den Schnee und Nebel.

Henning schauderte leicht zusammen. War diese trostlose Einöde das Bild seines zukünftigen Lebens?

Doch dann atmete er hoch auf und reckte sich straff empor. Einmal mußte die Sonne diesen Nebel wieder siegreich durchdringen! Einmal mußte es doch wieder keimender Frühling und warmer, sonniger, früchtereicher Sommer werden.

Rasch entschlossen schritt er zu dem Schreibtisch, setzte sich nieder und schrieb mit rascher, energischer Feder einen Brief, während sein Gesicht einen freudig-entschlossenen Ausdruck annahm. Er versiegelte den Brief und versah ihn mit der Adresse: „Herrn Hofrat Mohrmann, Wiesbaden, Hotel Zu den vier Jahreszeiten."

Dann schellte er und übergab den Brief dem Burschen zur Besorgung. Aufatmend, wie befreit von einem schweren Druck, lehnte er sich in den Schreibtischstuhl zurück.

### 18. Kapitel.

„Eine Dame wünscht den Herrn Hofrat zu sprechen", meldete der Kellner. Der Hofrat, der an dem Schreibtisch mit seinen Büchern beschäftigt war, erhob sich. Es war nichts Ungewöhnliches, daß Herren oder Damen in geschäftlichen Angelegenheiten zu ihm kamen und so sagte er ruhig: „Lassen Sie die Dame eintreten."

Die schlanke Gestalt eines jungen Mädchens trat ein und eilte auf den Hofrat zu.

„Vater . . ." rang es sich von ihren Lippen.

„Ella — du hier?" rief Mohrmann überrascht, als ihn Ella schluchzend in seine Arme warf.

(Fortsetzung folgt.)

## Handelsvertrages mit Spanien.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstages wurde der Handelsvertrag mit Spanien von den Regierungsparteien mit der Mehrheit ihrer Fraktionen, sowie den Demokraten angenommen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Der grundlegende Artikel 1 wurde mit 170 gegen 96 Stimmen bei 98 Enthaltungen angenommen.

Von den beiden großen Ereignissen, die man von der Reichstagssitzung erwartete, war das eine auf Donnerstag verschoben, und so wird man die Schlußberatung des Wehretats und die dazu angekündigte Abrechnung des Reichswehrministers Geßler mit seinen Gegnern von links erst Donnerstag erwarten dürfen. Die zweite hoch bedeutsame Angelegenheit, die dritte Beratung des deutschspanischen Handelsvertrages war auf der Tagesordnung hinter verschiedene andere Punkte gestellt, und die Debatte, die sich zu dem Steuerüberleitungsgesetz entspann, zog sich bis in die 6. Abendstunde hin und spannte die Geduld auf eine harte Probe. Nachdem der Verlängerung des Notetats um zwei Monate bis zum 31. Juli dieses Jahres zugestimmt war, folgte die zweite Beratung des Steuerüberleitungsgesetzes, zu dem zuerst Abg. Hertz (Soz.) die Beschwerden seiner Fraktion vortrug. Er vermißte den Geist sozialer Berechtigkeit, den man allerdings in den übrigen Steuergesetzen ebenfalls wahrscheinlich nicht finden wird. Insbesondere wandte er sich gegen die Neuregelung der Lohnsteuer und brachte erneut den Antrag ein, das steuerfreie Existenzminimum auf monatlich 100 Mark festzusetzen. Abg. B—rüning (Zentr.) bemängelte das Fehlen wahrhaft sozialen Geistes, betonte aber, daß der Ausschuß wertvolle Anregungen zu Verbesserungen gegeben habe und vertrat die Auffassung, daß das allerdings bedenklich niedrig angenommene Existenzminimum aus finanziellen Gründen nicht erhöht werden könne. Abg. Fischer-Köln (Dem.) beklagte besonders die lange Verzögerung der Vorlage und trat für eine Nachveranlagung der Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1924 ein. Als von der Rechten diese Forderung in einem Zwischenruf als agitatorisch bezeichnet wird, entspinnt sich ein heftiger Wortwechsel, dem schließlich der Präsident mit einer Rüge ein Ende macht. Abg. Hugo (Deutsche Volksp.) unterstrich die Unmöglichkeit, weiterzugehen, als es die Regierung tue. Nach ihm kam der Kommunist Höllein mit einer Dauerrede, die erst kurz vor 6 Uhr den letzten Redner zu dieser Frage, dem Abg. Preyer (Dn.) das Wort ließ.

Trotz der vorgerückten Zeit entschloß sich dann das Haus noch, in die Beratung des spanischen Handelsvertrages einzutreten. Die Regierungsparteien ließen es bei einer kurzen Erklärung bewenden, die der Abgeordnete Scholz in ihrer aller Namen abgab. Er erkannte auf der einen Seite die Zwangslage an, in der sich die Regierung beim Abschluß dieses Vertrages befunden habe, und trug auf der anderen Seite den Bedenken Rechnung, von denen die Gegner der Vorlage in den eigenen Reihen sich leiten ließen. Den Winzern soll die bittere Pille, die dieser Vertrag für sie ist, durch Hilfsmaßnahmen aller Art versüßt werden, und die Regierung wird verpflichtet, sofort nach der Ratifizierung eine Verbesserung der bisherigen Vereinbarungen zu erstreben. Dann eröffnete der sozialdemokratische Abgeordnete Hilferding den Reigen der Redner durch eine lange Betrachtung über den spanischen Vertrag im besonderen und die Handelsvertragspolitik der Regierung im allgemeinen.

Nachdem der Außenminister dem Hause nochmals die Annahme des Vertrages empfohlen, und die Zusage gegeben hatte, daß die Regierung alles tun werde, um Abänderungen zu unseren Gunsten nach der Ratifizierung zu erzielen, wurde über den grundlegenden Paragraphen 1 abgestimmt. Es ergab sich die Notwendigkeit, auszuzählen. Der Paragraph war mit 170 gegen 96 Stimmen bei 98 Enthaltungen angenommen. Ein Antrag der Deutschnationalen auf Schluß der Debatte bei den einzelnen Paragraphen wurde von ihnen zurückgezogen, nachdem die Sozialdemokraten dagegen protestierten. Man wollte offenbar die Sozialdemokraten nicht reizen. Dann fand die Schlußabstimmung statt. Ein Antrag Korell (Dem.) auf namentliche Abstimmung wurde abgelehnt. In einfacher Abstimmung wurde dann das Gesetz gegen die Völkischen und Kommunisten, sowie die Minderheiten der einzelnen Parteien angenommen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme.

## Ende des Garantiepakts?

Der Glaube an die Erlangbarkeit und Nützlichkeit des „Garantiepaktes" hat sich während der letzten Wochen sogar in seinem Ursprungslande, in Deutschland, fühlbar abgeschwächt; was aber, nach übereinstimmenden französischen und englischen Meldungen, der französische Außenminister aus dem deutschen Vorschlag zu machen gedenkt, tötet nahe zu den letzten Glauben an eine den deutschen Lebensrechte förderlichen oder dem europäischen Frieden dienliche Wirkung. Briand hat die englischen Rückfragen über die Form, die Frankreich dem deutschen Vorschlag zu geben wünscht, und über die französischen Vorbehalte ziemlich ausführlich beantwortet. Was geht aus dieser Antwort hervor? Nichts anderes, als daß Briand den Garantiepakt ausschließlich als einen Bestandteil der Versailler Vertrages zuzulassen beabsichtigt. Das schließt zunächst jede Gegenleistung für die deutsche Bereitschaft aus, die Endgültigkeit der im Friedensvertrag festgelegten Westgrenzen ausdrücklich zu verbürgen. Nach französischer Auffassung soll der Pakt im Westen lediglich ein Ausführungsgesetz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages sein, besonders zu denen über die Entmilitarisierung des Rheinlandes; also eine Art Ergänzung der Entwaffnungsnote und ein neues Mittel, im Bedarfsfalle deutsche „Verfehlungen" festzustellen. Für den Osten sollen Schiedsverträge erlaubt sein, sich aber auf nichts von dem erstrecken dürfen, was im Versailler Vertrag enthalten ist. Damit ist ihnen jede praktische Bedeutung natürlich genommen. Zur größeren Sicherheit soll jedoch Deutschland, bevor es den Garantiepakt unterschreiben darf, in den Völkerbund eingetreten sein. Denn damit verbürgt es zum dritten Mal, auch im Osten, den Versailler Vertrag. Unter solchen Verhältnissen klingt es wie ein Spott, wenn die französische Antwort erklärt, dem deutschen Reich sei es unbenommen, von dem Völkerbundartikel, der die Abänderbarkeit der Gebietsgrenzen vorsieht, Gebrauch zu machen; denn eine solche Aenderung kann nur — einstimmig beschlossen werden. Ueber dies soll Deutschland als Mitglied des Völkerbundes gehalten sein, den Truppendurchmarsch durch sein Gebiet im Fall eines Exekutionskrieges zu dulden, es soll also zur Annahme des Genfer Protokolls gerade in seinen verhängnisvollsten Bestimmungen nachträglich verpflichtet werden.

## Englische Erklärung zum Sicherheitspakt.

London, 28. Mai.

Reuter teilt mit: Es besteht kein Grund für die Annahme, daß über den Sicherheitspakt und die Entwaffnungsfrage neue Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich entstanden sind. Das Kabinett hat die französischen Antworten auf seine Fragen erhalten und diese müssen geprüft werden, um Frankreich den genauen britischen Standpunkt darzulegen und es geneigt zu machen, ihm zuzustimmen. Im gegenwärtigen Augenblick kommt eine formelle Konferenz kaum in Frage. Was die Entwaffnungsfrage betrifft, so haben sich Frankreich und England praktisch auf einen Plan geeinigt, der Deutschland überreicht werden soll. Ueber das Mantelschreiben besteht, obwohl es noch nicht fertiggestellt ist, allgemeine Uebereinstimmung. Im allgemeinen ist man dahin übereingekommen, daß Deutschland seine Verpflichtungen auf Grund des Dawes-Planes ausgeführt hat, aber es ist noch die formelle Versicherung von seiten der Reparationskommission erforderlich, obgleich nicht viel Zweifel darüber bestehen, wie die Antwort lauten wird. Wenn Deutschland seine finanziellen Verpflichtungen und auch die Entwaffnung ausführt, wird Köln geräumt werden.

## Panik im japanischen Erdbebengebiet.

Meldungen aus Japan unterstreichen immer wieder, daß mit neuen, sehr starken Erdbeben zu rechnen ist. Am 26. Mai früh setzte nach leichteren Stößen erneut ein schweres Erdbeben im Distrikt von Tajima, im Südosten von Nippon, ein. Das Zentrum bildeten wieder Toyooka und Kinosaka. Die Meldungen erklären, daß diesmal beide Ortschaften zerstört worden wären, wenn sie nicht bereits vom Erdboden verschwunden wären. Nothütten, die in aller Eile hergerichtet waren, sind zusammengebrochen. Eine ungeheure Panik herrscht unter den Bewohnern. Es steht noch nicht fest, ob neue Tote zu verzeichnen sind.

## Noch keine Nachricht von Amundsen.

Newyork, 27. Mai.

Es wird ernstlich angenommen, Amundsen könnte schon in Alaska weilen. Die Zeitungen erhalten Kabel aus Nome (Alaska), die die Vermutung aussprechen, Amundsen habe Point Barrow in Nordalaska erreicht. Es besteht keine Drahtverbindung mit diesem äußersten Punkt der Zivilisation. Frühestens in zwei Wochen könne man von Amundsen hören, falls er in Point Barrow angekommen ist. Nicht weit von Point Barrow liegt Wainwright. Von dort unternahm Amundsen seine vorige Nordpolexpedition. Er kenne also genauestens die Umgegend von Point Barrow, daher sei es nicht ausgeschlossen, daß er diesen Weg zur Rückkehr wähle. Wie stark hier mit dieser Möglichkeit gerechnet wird, geht klar auch daraus hervor, daß die Frage, ob ein Zeppelin entsandt werden kann, im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung steht. Besonders die Lakehurster Offiziere propagieren die Idee der Entsendung der „Shenandoah". Es ist aber kaum anzunehmen, daß Washington einer derartigen Hilfsexpedition zustimmt. Nachdem bereits Coolidge unzweideutig zu verstehen gab, daß er nicht einwilligen werde, äußerte sich Marinesekretär Wilbur in gleicher Weise. Wilbur erklärte, bevor die Marineleitung einem solchen Versuche zustimme, müsse ganz zweifelsfrei feststehen, daß eine derartige Expedition von Erfolg gekrönt sein werde. Vor Jahresfrist habe man den Gedanken aufgegeben, die Shenandoah nach dem Nordpol zu entsenden, eben weil die Sachverständigen zu dem Ergebnis gekommen waren, daß der Flug ein Hasardspiel sei; außerdem aber bestände wenig Aussicht, daß die Shenandoah Amundsen finden würde; die Hilfsexpedition der Shenandoah sei also gefährlich, kostspielig und wahrscheinlich ganz erfolglos.

Spätabends waren wieder Meldungen vom Dampfer „Fram" eingetroffen. Danach haben die Wartenden an Bord der Begleitschiffe durchaus noch nicht die Hoffnung verloren, daß Amundsen auf geplanter Route zurückkehren werde. Man hat sich in einer Besprechung dahin entschieden, daß man mindestens bis Freitag warten werde, bevor man eine Hilfsexpedition einleite. Männer, die mit Amundsens Plänen genau vertraut sind, erklären, gerade aus der Verzögerung der Rückkehr könne man schließen, daß Amundsens Flug über Erwarten von Erfolg gekrönt sei. Vielleicht habe er den am Nordpol vermuteten Kontinent oder Archipel entdeckt. Amundsen habe von jeder Insel in aller Form Besitz zu ergreifen, wenn das neuentdeckte Land norwegisch werden solle, das erfordere Zeit. Seine Freunde erinnern daran, daß Amundsen sich auch am Südpol drei Tage lang aufhielt. Man erklärte ferner, selbst zugegeben, daß der Expedition ein Unglück zugestoßen sei, so sei doch kaum anzunehmen, daß beide Flugzeuge zerstört wären. Eins sei dann wahrscheinlich in Ordnung, und dieses könne mit den sechs Forschern zurückkehren.

Oslo, 28. Mai.

Der Verteidigungsminister Jakobson erklärte Journalisten, daß die Situation jetzt derart sei, daß die nötigen Vorbereitungen augenblicklich in Angriff genommen werden müßten, um für eine etwa erforderliche Hilfeleistung bereit zu sein. Der Staatsrat werde auf den Marinestationen untersuchen lassen, ob zwei Flugzeuge mit einem Kriegsschiff nordwärts geschickt werden könnten. Die Flugzeuge würden nicht bis zum Pol geschickt werden, sondern in großem Bogen bedeutende Strecken absuchen und so eine verhältnismäßig große Möglichkeit haben, die Flieger zu finden, falls diese nicht allzuweit von Spitzbergen herabgegangen sein sollten.

## Neues vom Tage.

× **Beim Fußballspiel durch Blitzschlag getötet.** Auf einem Spielplatz in Charlottenburg spielten am Montag abend mehrere junge Leute Fußball und ließen sich auch durch das heraufziehende Gewitter nicht stören. Plötzlich fuhr ein Blitz nieder und tötet den 20 Jahre alten Mechaniker Johann Goschke aus der Hussitenstraße. Mehrere der in der Nähe befindlichen Mitspieler wurden durch den Luftdruck zu Boden geschleudert, ohne Schaden zu nehmen.

× **Der Mann mit den drei Frauen.** Wegen Doppelbigamie mußte sich der Schmied Thürmann aus Nowawes vor dem Potsdamer Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte hatte während des Krieges geheiratete und im November 1918 in der Zeit des allgemeinenn Wirrwarrs seine Frau verlassen. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, schloß Thürmann eine neue Ehe. Diese Ehe behagte ihm auch nicht; er verließ dann wieder Frau und Kind und heiratete die dritte Frau, ohne daß er von den beiden anderen Frauen geschieden war. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Doppelbigamie auf insgesamt 10 Monate Gefängnis.

× **Die „rote Gisi".** Die Landstreicherin Gisi Kastel, die in der Verbrecherwelt und auch bei der Gendarmerie und sonstigen Sicherheitsbehörden als „rote Gisi" bekannt ist, hat ihre Verbrechen der letzten Wochen durch ein ganz besonderes Räuberstück gekrönt. Sie drang nach Mitternacht an der Spitze ihrer Bande in den Wallfahrtsort Mariathal ein. Sie sowie die übrigen Räuber waren mit Gewehren, Revolvern und Dolchen bewaffnet. Mit vorgehaltener Schußwaffe brachen sie in die Häuser ein, hielten unter Todesdrohungen die Einwohner in Schach und raubten alles Bargeld und die Schmuckgegenstände. Dann brach die Räuberbande, immer unter Führung der „roten Gisi", in die Wallfahrtskirche ein, wo ihr wertvolles Meßgerät zur Beute wurde. Als die Bande von Gendarmerie angegriffen wurde, ergriffen die Räuber die Flucht und es entkamen alle bis auf die „rote Gisi", die verhaftet wurde.

× **Blutige Rache an der Unrechten.** Aus Olmütz in Mähren wird berichtet: Der Knecht Basil Panko verliebte sich in das Dienstmädchen Marie Dosedla, aber seine Liebe wurde nicht erwidert. Er sann auf Rache und paßte auf der Brücke bei Zerupek der Doselda auf. Statt dieser ging aber ein anderes Mädchen vorüber, welches er für die Dosedla hielt. Er stürzte sich auf die Vermeintliche und brachte ihr mit einem harten stumpfen Gegenstand drei Wunden am Kopfe bei, so daß das Mädchen blutüberströmt zu Boden sank. Die Verletzungen erwiesen sich als tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

× **Liebestragödie in einer Kirche.** In dem Orte Lioni in der Nähe von Anapel hatte der erst siebzehnjährige Luigi Delbono ein von ihm verführtes Mädchen im Stich gelassen. Als der junge Mann die Messe in der dichtgefüllten Vinzenzo-Kirche besuchte, drängte sich das Mädchen an ihn heran und gab hinterrücks drei Schüsse auf ihn ab. Der erste Schuß streckte Delbono nieder, die beiden anderen aber verfehlten ihr Ziel und töteten eine neben dem Jünglinge kniende Frau, die sechs unmündige Kinder hinterläßt.

× **Ausbruchsversuche eines Mörders.** Der wegen Ermordung des Lehrers Pflege aus Borstel zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Bankbeamte Kegeler, dessen Revision kürzlich vom Gericht verworfen wurde, unternahm aus dem Stader Hauptgefängnis einen Ausbruchsversuch. Bei der Essenausgabe griff er den Strafanstaltsoberwachtmeister tätlich an; er versuchte, ihm mit dem Federhalter die Augen auszustechen, was der Beamte aber verhindern konnte. Mit Hilfe eines auf einem Nebenflur beschäftigten Gefangenen, der durch den Lärm aufmerksam gemacht, hinzueilte, gelang es, Kegeler zu bändigen. Zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse wird Kegeler bis zu seiner Ueberführung ins Zuchthaus, die in den nächsten Tagen erfolgen soll, in Ketten gelegt.

× **Deckeneinsturz in einem Bismarckturm.** Auf dem in der Nähe von Bad Dürkheim befindlichen Bismarckturm ereignete sich ein schweres Unglück. Die Decke des zweiten Stockwerkes brach, als zwei Knabenschulklassen mit 75 Schülern aus Frankenthal sich dort auf einem Ausflug befanden, zusammen. Von den Knaben wurden neun schwer verletzt, eine ganze Anzahl leichter. Die Verunglückten wurden von einer Sanitätskolonne nach Frankenthal übergeführt.

× **Tödlicher Auto-Absturz.** Bei Todtmoos (Schwarzwald) ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein von St. Blasien kommendes Auto fuhr an einer Kurve über die Straßenböschung hinaus und stürzte den Abhang hinunter. Der Besitzer des Wagens, der das Auto selbst lenkte, ein Herr aus Düsseldorf, wurde sofort getötet. Eine Dame, die noch in dem Auto mitfuhr, erlitt schwere Beinbrüche.

× **Verhaftung einer russischen Fürstin in Berlin.** Die russische Fürstin Mirski wurde in Berlin von der Kriminalpolizei verhaftet. Diese hält sich seit einigen Jahren mit ihrer 20jährigen Tochter in Berlin auf und wird des Betruges und der Unterschlagung von Geldern beschuldigt, die sie für in fremdem Auftrage verkaufte Juwelen in Empfang genommen hat. Sie betrieb Kommissionsgeschäfte und hat u.a. eine sehr kostbare Perlenkette von einem Herrn zum Verkauf erhalten. Den Erlös behielt sie für sich. Die Fürstin, die von Justizrat Dr. Werthauer verteidigt wird, behauptet, daß der Verkäufer der Perlenkette ihr den Kauferlös auf unbestimmte Zeit als Darlehn gegeben hätte, und daß sie sich in vollem Recht befand, als sie das Geld für ihre Zwecke verwandte.

## Breslauer Schlachtviehmarkt am 27. Mai.

Der Auftrieb betrug: 992 Rinder, 3027 Schweine, 1883 Kälber, 352 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

| | 27. 5. |
|---|---|
| **Rinder.** Ochsen: vollfl. ausgemäst. | 54—57 |
| vollfleisch. ausgem. 4—7 Jahre | 48—58 |
| jüngere nicht ausgemäst., ältere ausgem. | 40—47 |
| mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere | 30—39 |
| Bullen: vollfleisch., ausgewachsene | 52—54 |
| vollfleischige jüngere | 46—51 |
| mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere | 38—45 |
| Kalben und Kühe: vollfl., ausgem. Kalb. | 50—54 |
| vollfl., ausgem. Kühe bis 7 Jahre | 44—48 |
| ältere ausgem. wenig entwick. jüng. Kühe | 35—43 |
| mäßig genährte Kühe und Kalben | 26—34 |
| gering genährte Kühe und Kalben | 18—25 |
| Gering genährtes Jungvieh (Fresser) | — |
| **Kälber.** Doppellender feinster Mast | — |
| feinste Mastkälber | — |
| mittlere Mast- u. beste Saugkälber | 60—64 |
| geringe Mast- und gute Saugkälber | 53—59 |
| geringe Saugkälber | 42—50 |
| **Schafe.** Mastlämmer u. jüngere Masthammel | 50—55 |
| ältere Masthammel, geringe Mastlämmer | 40—48 |
| mäßig genährte Hammel und Schafe | 33—39 |
| Weidemastschafe: Mastlämmer | — |
| geringere Lämmer und Schafe | — |
| **Schweine.** Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht | 62 |
| vollfl. über 120—150 kg Lebendgewicht | 60—61 |
| vollfl. über 100—120 kg Lebendgewicht | 58—59 |
| vollfl. über 80—100 kg Lebendgewicht | 55—57 |
| vollfl. bis 80 kg Lebendgewicht | — |
| Sauen und geschnittene Eber | 51—53 |

# Schlesische Nachrichten.

## Tagung des Schlesischen Frauenbundes.

Am 23. und 24. dieses Monats hielt der Schlesische Frauenbund, der sich aus den Schlesischen Frauenvereinen zusammensetzt, im Landeshaus eine Tagung ab. In zwei Mitgliederversammlungen wurde die Frage des Einflusses der Frauen in Mädchenschulen und die Forderung der Einführung einer „Frauenliste" bei Wahlen besprochen. Am Sonntag stand das Thema: „Körperliche Erziehung der Frau" im Mittelpunkt von einer Reihe von Vorträgen, die vor der Oeffentlichkeit stattfanden. Es war aufgenommen worden im Anschluß an eine Tagung des „Bundes für Leibesübungen" in Berlin, deren Anregung und Richtlinien über dieses Thema einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden sollten.

Frau Schrick, Breslau, begrüßte die anwesenden Ehrengäste, besonders auch einen Vertreter des Provinzialschulkollegiums undg ab dann eine einführende Grundlage des Themas durch Darlegung der historischen Entwicklung und den Stand der jetzigen Forderungen. Der Charakter der weiblichen Körperpflege hatte anfangs männliche Züge, diese waren allzu mechanisch übernommen worden und mußten bald einer Anpassung an die Eigenart des weiblichen Körpers weichen. In weitem Umfange muß heute die Ausübung von gymnastischen und turnerischen Uebungen und Sport, für die Volksschulen, Heimen, Erziehungsanstalten usw. gefordert werden. Die Ausbildung der Lehrkräfte muß dazu in gründlicherer fachlicher Vertiefung wie bisher geregelt werden. Frau Dr. med. Klara Bender, Breslau, erörterte darauf in ganz ausgezeichneter gründlicher Weise das Problem vom ärztlichen Standpunkt aus. Die vollkommene Veränderung, die das Berufsleben der Frau durchmachte, bedingt die aktuelle wichtige Bedeutung des Themas. In der Jugend wie im vorgeschrittenen Alter bedarf der weibliche Organismus dringender denn je des Schutzes, der ihm durch die Pflege und Ausbildung seiner Kräfte zu Teil wird. In den Schulen ist vor allem für genügende Waschräume zu sorgen. Die Rednerin legte die Bedeutung des Turnens für die Pubertätszeit dar und wandte sich gegen den gesundheitlichen Raubbau des Taylorsystems. Sie forderte eine Verschärfung der Ansprüche von seiten der Gewerbeaufsicht und ihre Ausdehnung auf kaufmännische Betriebe und weiterhin die Errichtung eines zweiten Sonnenbades für Breslau, von Dachgärten, von Gymnastikkursen in Verbindung mit Volksbädern und Kursen in Pflichtfortbildungsschulen. Nicht unerwähnt blieb die gute Wirkung des Turnen auf die Gebärfähigkeit der Frau. Die Elastizität des Knochen- und Muskelsystems ermöglicht bedeutend leichtere Geburten. Die günstigen Einflüsse auf Willen und Charakter sind bekannt und werden trotzdem immer noch leicht zu gering bewertet. Als Mitglied der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sprach Fräulein Fisch Berlin, über Turnen und Beruf. Sie wies vor allem auf die Ausfüllung der Arbeitspausen mit Körperübungen und Atmungsübungen hin, die die notwendige gründliche Durchblutung des Körpers hervorrufen. Den Vorträgen schlossen sich gymnastische und turnerische Vorführungen an, die von Landkindern, Schülerinnen hiesiger Mädchenschulen, und Schülerinnen einiger hiesiger Lehrerinnen für Gymnastik dargebracht wurden. Sie wurden anmutig und geschickt ausgeführt. Die Tagung stellte viele wertvolle und wesentliche Momente des Themas heraus. Leider aber unter blieb jegliche Beschlußfassung, die auf ein energisches Eintreten für die Verwirklichung des Erkannten hinzielte. Eine Diskussion fand nicht statt.

## Die Kreditgewährung der Kommunalbank für Schlesien.

Zu einer bemerkenswerten Aussprache über die viel erörterten Gerüchte von nicht einwandfreien Vorgängen bei der Kommunalbank für Schlesien kam es im Reichenbacher Kreistag, in welchem Anfragen an den Landrat Graf Degenfeld gerichtet wurden, der Mitglied des Aufsichtsrates der Bank ist. Die Aussprache knüpfte an einen Antrag über die Verteilung der vertraglichen Verpflichtungen der Städte Reichenbach und Langenbielau, sowie der Landgemeinde Peterswaldau an dem genannten Bankunternehmen. Landrat Graf Degenfeld erklärte, daß der Kommunalbank für Schlesien namentlich leichtfertige Kreditgewährung vorgeworfen werde und daß daraus ungeheuer aufgebauschte Gerüchte über schwere Vrluste der Kommunalbank entstanden seien. Irgend ein Grund zu Befürchtungen liege aber nicht vor, da sie durch große Reserven und den Rückhalt der an die Bank angeschlossenen Teilhaber in jeder Beziehung unbedingt sichergestellt sei. Es sei dabei zu beachten, daß es sich um ein öffentliches Unternehmen handele, das jeder Zeit vor breitester Oeffentlichkeit Rechenschaft ablegen müsse und so sei es erklärlich, daß auch der geringfügigste Angriffspunkt aufgegriffen und breitgetreten werde, während bei privaten Bankunternehmen selbst die schlimmsten Vorgänge intern bleiben, da sie dort lediglich im Rahmen des Vorstandes und Aufsichtsrates erledigt würden und alles getan werde, daß nichts an die Oeffentlichkeit komme. In dieser Beziehung stehe die Kommunalbank jeder Kritik preisgegeben und es werde naturgemäß das alles von konkurrierender Seite ganz gehörig ausgeschlachtet. Im Übrigen befasse sich mit einem Teil der vielbesprochenen Vorgänge auch die Staatsanwaltschaft. Die Besprchung im Kreistage nahm u. a. direkt Bezug auf die Beziehungen des Dr. Krause in Reichenbach zu der Kommunalbank und es wurde auch von Landrat Graf Degenfeld bestätigt, daß bei verschiedenen Krediterteilungen die Bank „von Voraussetzungen ausgegangen sei, die sich dann nicht erfüllt haben." Hierzu bemerkte Stadtrat Werler-Langenbielau, daß offensichtlich von der Kommunalbank Geschäfte gemacht worden seien, die nicht gemacht werden durften und er bemängelte das im Gegensatz dazu auffallende geringe Entgegenkommen dieser Bank hinsichtlich der Kreditgewährung an wirklich solide Geschäftsunternehmungen und Gewerbetreibende, bei denen gewiß keine Bedenken bestanden hätten. Selbst wenn es sich dabei um Unternehmen von Ruf und von langer Selbständigkeit handelt, sei man bei der Kreditgewährung mehr als vorsichtig und sehe den Leuten nicht nur bis in den Hals, sondern gar bis in den Magen hinein und man habe sie abgewiesen mit dem Bemerken, daß die Statuten die Kreditgewährung nicht gestatten. Auf der anderen Seite aber habe man Leuten, die überhaupt nicht Geschäftsleute sind, weitgehende Kredite gegeben und dabei verloren. Wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, machte die Kommunalbank für Schlesien in den Gläubigerversammlungen der Konkurse gegen Dr. Krause Forderungen von annähernd einer halben Million Mark geltend und nun sind bekanntlich diese Konkurse wegen Mangel an Masse völlig eingestellt worden. Landrat Graf Degenfeld gab zu, daß die Kommunalbank teilweise die Kommunalverbände nicht genügend berücksichtigt habe, doch behaupte sie, sie wäre dazu nicht in der Lage gewesen, weil ihr nicht genügend Geld von den Kommunen zugeflossen sei. Dann aber seien allerdings einzelne Fälle vorgekommen, wo Leute, vielleicht aus der Inflationszeit, Kredite bekommen haben, die zu hoch gewesen sind und dann hätten sie umgeworfen und nun sitze man da. Teilweise seien diese Kredite auf ziemlich schlaue Weise herausgeholt worden und dadurch sei die Kommunalbank zu Schaden gekommen. Er versicherte aber, daß die Gerüchte über die Kommunalbank schwer übertrieben seien, daß keinerlei Grund zu einer Beunruhigung vorliege, daß die Kommunalbank sich gut entwickele und trotz aller Anfeindungen über diese unvermeidlichen (?) Kinderkrankheiten hinweg kommen werde.

* **Vom schlesischen Arbeitsmarkt.** Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtswoche in der Provinz Niederschlesien fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitssuchenden ging von 26 521 auf 25 753 zurück, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 13 441 auf 12 654 zurück. Die Zahl der gesamten offenen Stellen ist um ein geringes höher als in der Vorwoche. In der Landwirtschaft hat sich die Nachfrage nach Deputatfamilien gehoben. Im Bergbau wurden im Waldenburger Revier Arbeitskräfte angefordert, in der Hauptsache jedoch ungelernte. Auch in der Niederlausitz zeigen sich die Gruben aufnahmefähig. Die Niederschlesischen Hüttenwerke haben weiteren Bedarf an Formern, Formarbeitern und Modelltischlern. In der Metallindustrie und namentlich im Bezirk Breslau-Land ist ein Teil der ausgesperrten Arbeiter infolge Betriebseinschränkung nicht wieder eingestellt worden. In Oberschlesien ist eine weitere Besserung der Lage zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger ist weiter zurückgegangen.

* **Der neue schlesische Generalsuperintendent D. Zenker,** der am 1. Juni sein Amt antritt, ist 1876 in Herzkamp in Westfalen geboren. Er besuchte das Gymnasium in Barmen, wo sein Vater Geistlicher war, studierte in Erlangen und Halle und wurde 1906 ordiniert. Zum Lic. theol. wurde er auf Grund einer Arbeit über „Primat des Willens bei Augustin" promoviert. 1917 erschien sein neues Buch über „die neue Mystik und das Wort". Mit Universitätsprofessor D. Hein beteiligte er sich an dem bei Teicker erschienenen Werk „Gottes Offenbarung in der Bibel". 1912 wurde er zum Studiendirektor des Predigerseminars Soest ernannt, 1924 wurde er Konsistorialrat beim Evangelischen Konsistorium in Münster.

* **Kriegergräberfürsorge.** In letzter Zeit haben sich verschiedentlich Firmen erboten, deutsche Kriegergräber in Frankreich instandzusetzen und zu unterhalten sowie Auskünfte über die Lage von Grabstätten zu erteilen. Um die Hinterbliebenen vor unnützen Geldausgaben zu bewahren ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Französische Regierung gemäß einer im Vertrag von Versailles übernommenen Verpflichtung für die in ihrem Gebiet befindlichen deutschen Kriegergräber „sorgt." Kürzlich erst hat der Direktor des Zentralnachweisamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin-Spandau, durch persönliche Besichtigung einer großen Anzahl Gräber festgestellt, daß der Zustand der Gräber, soweit diese überhaupt bisher instandgesetzt werden konnten, befriedigend ist. Eine Herrichtung der auf Militärfriedhöfen in Frankreich liegenden deutschen Gräber durch die Angehörigen oder deren Beauftragte wird von den Franzosen nicht gestattet. Zugelassen wird diese nur insoweit, als dadurch jetzt und auch später die Aufgabe der von der Französischen Regierung angestellten Friedhofswärter, von denen jeder für etwa 100 Gräber zu sorgen hat, nicht darunter leidet. Auf Gemeindefriedhöfen ist mit Genehmigung des Bürgermeisters die Aufstellung von Grabzeichen, ebenso auch Bepflanzung der Gräber den Angehörigen gestattet. Für die Einholung der Auskünfte über die Lage der Gräber wende man sich an die zuständige deutsche Reichs-Behörde, das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorf-Straße.

**Waldenburg.** (Urabstimmung der Bergarbeiter.) Die Niederschlesischen Grubendirektoren planen die Verlängerung der Arbeitszeit von 8 auf 8½ Stunden. In den bisher stattgefundenen Verhandlungen lehnten die Vertreter der Bergarbeiterorganisation die Forderung ab. Um die Stimmung der Arbeiter selbst festzustellen, findet in den nächsten Tagen eine Urabstimmung auf sämtlichen Werken des Niederschlesischen Revier statt. Zur Abstimmung steht die Frage 8 oder 8½-stündige Arbeitszeit unter Tage.

**Reichenbach.** (Blutvergiftung durch Kunstdünger.) Einen qualvollen Tod fand in Girlachsdorf der Gutsbesitzer Paul Fleischer. Er hatte auf seinem Acker Kunstdünger gestreut und zog sich dabei eine Blutvergiftung zu. Diese äußerte sich zunächst durch heftige Schmerzen unter einem Fingernagel und von da aus schritt die Vergiftung rasch fort. Obwohl ihm im Krankenhaus zunächst ein Finger amputiert wurde, erhöhten sich die Qualen des Unglücklichen in unerträglichster Weise über den ganzen Körper und er verstarb, ohne daß eine Rettung möglich gewesen wäre, im Verlauf einer Woche.

**Strehlen.** (Erneuter Hagelschlag.)en Obwohl erst vor kaum zwei Wochen die Strehlener Gegend von einem furchtbaren Hagel-Unwetter heimgesucht und schwer geschädigt wurde, brachten die Gewitter am Sonntag Abend erneute derartige Schäden im größten Ausmaß. Diesmal war es das Gelände von Naß-Brockuth bis hinein wieder in den Nimptscher Kreis, bis in die Umgegend von Heidersdorf, die von dem Unwetter betroffen wurde. Es fielen wieder in langanhaltender Dauer Hagelstücke in der Größe von Haselnüssen und schlugen alles hernieder, was das erste Unwetter irgend verschont hatte. Der Schaden an der Obsternte, sowie an der Wintergerste und auf den Roggenfeldern kann an einzelnen Stellen bis auf 90 Prozent bemessen werden. Viele Gärten sind direkt zusammengetrommelt und auf den Feldern liegt das zerschlagene Getreide wie gewalzt.

**Patschkau.** (Vier Personen vom Blitz erschlagen.) Vom Blitzstrahl getroffen wurde eine Handelsfrau, die während des Unwetters unter einer Linde stehen geblieben war. Die so jäh aus ihrem Leben geschiedene Witwe hinterläßt mehrere unversorgte Kinder. Ebenso hatte eine Familie in Jauernig (tschech.-Schlesien) schwere Verluste erlitten. Ihre drei Kinder, die, vom Unwetter außerhalb der Stadt überrascht, unter einem Strauch Schutz gefunden hatten, erschlug der Blitz. Landleute fanden die Geschwister engumschlungen auf. Drei Feldarbeiter, die gerade ihr Vesperbrot verzehrten, wurden unangenehm von einem Kugelblitz überrascht. Während der eine Arbeiter schwer betäubt wurde, kamen die anderen beiden mit dem bloßen Schrecken davon.

**Neurode.** (Von einer Maschine erschlagen.) Im Hause des Drogisten Gräbe war eine in Reparatur befindliche Schrotmühle im Hausflur aufgestellt. Als einige Kinder an der Maschine umherkletterten, stürzte diese um und begrub den kleinen fünfjährigen Sohn des Gräbe unter sich. Dem Kleinen wurde die Stirn zerschmettert und der Brustkasten eingedrückt, sodaß er als Leiche unter der Maschine hervorgezogen wurde.

**Primkenau.** (Ein Großfeuer) vernichtete hier das an der Scharfenbergstraße belegene Grundstück des Fahrradhändlers Ludonar. Das Feuer kam vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung im Benzollager aus und es boten die Bestände an Oel und Benzol den Flammen reiche Nahrung, sodaß das ganze Haus trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehren völlig eingeäschert wurde.

**Marklissa.** (Der elektrische Tod.) Bei der Reinigung der Starkstromleitungen in einem Umformerhäuschen in Hartmannsdorf ist der Arbeiter Rössel aus Langenöls ums Leben gekommen. Die Arbeiten waren auf Wunsch eines Gewerbetreibenden um eine halbe Stunde unterbrochen worden. Die Leitung lag in dieser Zeit wieder unter Strom. Der Aufseher wartete die verabredete Zeit an dem entfernten Hauptschalter ab. Da trat ein unseliger Zufall ein. Ein vorübergehender Kurzschluß schaltete die Gesamtstrecke im Kraftwerk an der Talsperre aus. Diese Unterbrechung wurde von der Arbeitergruppe in Hartmannsdorf als für sie bestimmt angesehen, und ging wieder an die Arbeit, obwohl die verabredete halbe Stunde noch nicht abgelaufen war. Als nun nach drei Minuten der Strom im Kraftwerk bestimmungsgemäß wie nach jeder selbsttätigen Ausschaltung wieder eingeschaltet wurde, arbeitete Rössel bereits an den Drähten. Er wurde auf der Stelle getötet und verbrannte förmlich.

**Haynau.** (Lebensgefährlicher Umgang mit Benzin.) Die Lehrlinge des Fahrradhändlers Schubert waren in einem kleinen Raum zwischen Laden und Werkstatt mit dem Abfüllen von Benzin beschäftigt. Hierbei beging ein Lehrling die Unvorsichtigkeit, ein Streichholz (!) anzuzünden um mit diesem bei der Arbeit leuchten zu wollen. Der Benzin entzündete sich sofort. Die Flamme hätte aber leicht erstickt werden können durch Ueberdecken. Der ältere Lehrling Rudolf Felitko ging nun mit dem brennenden Benzineimer unter die Wasserleitung! Durch den Wasserdruck wurde das brennende Benzin aus dem Eimer herausgedrückt und setzte die Kleider des Lehrlings und die herumliegenden leicht brennbaren Gegenstände in Brand. Fahrradhändler Schubert, der nebenan im Laden beschäftigt war, war im nächsten Augenblick hinzugesprungen. Zunächst löschte er die Kleider des Lehrlings mit dem Minimax ab. Auch die Besitzer der Nachbargrundstücke stellten ihre Minimaxapparate zur Verfügung und so gelang es, den Brand bald einzudämmen. Der Lehrling hat überaus schwere Brandwunden an den Händen und Füßen und an den Beinen davongetragen.

**Haynau.** (Rätselhaftes Fischsterben.) Am Montag wurden im Mühlgraben zu Göllschau Tausende von toten Fischen vorgefunden, darunter Hechte im Gewicht bis zu 8 Pfd.. Das große Fischsterben erscheint rätselhaft. Man neigt zu der Ansicht, daß die Fische von einem ins Wasser gegangenen Blitz getötet worden sind. Eine ähnliche Wahrnehmung hat man kürzlich in einem Teiche bei Reichenbach O.-L. gemacht, an dem nach einem Gewitter sämtliche Fische, meist Karpfen, tot aufgefunden wurden. Auch dort kam nur Tötung durch Blitzschlag in Frage.

**Grünberg.** (Der betrunkene Autoführer.) Das Eisenbahnunglück von Rüstern am 29. November v. Js. fand sein gerichtliches Nachspiel. Das Auto des Kaufmanns Schmidtke war gegen eine geschlossene Schranke gefahren und Schmidtke an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der Kraftwagenführer war an diesem Tage betrunken. Er verschuldete somit den Tod seines Chefs und wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis beantragt hatte.

**Glogau.** (An Tollwut erkrankt) ist dieser Tage in Tschepplau ein hoffnungsvoller junger Mann, der Sohn eines Unternehmers. Vor mehreren Monaten ist er angeblich von einem tollwütigen Hunde an der Hand nur beleckt worden. Am Sonntag brach nun plötzlich die Krankheit aus. Der etwa 25 Jahre alte Mann bekam Tollwutanfälle und mußte mit Gewalt gebändigt und nach Glogau gebracht werden, wo er in ärztliche Behandlung gegeben wurde. Hoffentlich gelingt es, ihn zu heilen. — Der bedauerliche Fall beweist von neuem die Notwendigkeit, mit allem Nachdruck die Tollwut zu bekämpfen.

**Liebau** (Brandunglück mit Menschenverlust.) Bei Königshain brach in der Gallschen Gastwirtschaft (Berggraben) Feuer aus, das schnell um sich griff und die naheliegende Breuersche Wirtschaft mit in Asche legte. Als dabei Frau Gall noch etwas aus dem brennenden Hause holen wollte, wurde sie von herabstürzenden Balken getroffen und ist verbrannt. Sie hinterläßt acht Kinder. Außer dem Vieh ist nur einiger Hausrat gerettet.

**Saalberg.** (Ein Liebesdrama) hat sich in einem hiesigen Fremdenheim abgespielt. Am Sonntag nachmittag nahm ein junges Paar in einem Fremdenheim Wohnung. Am nächsten Morgen wurde das Paar in seinem Zimmer mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden. Beide waren schwerverletzt und mußten dem Warmbrunner Krankenhaus zugeführt werden. Es handelt sich um einen 23 Jahre alten Mann aus Breslau und ein 20 Jahre altes Mädchen aus Hundsfeld bei Breslau. Der junge Mann war noch nicht vernehmungsfähig; das Mädchen verweigert über den Beweggrund zu der Tat jede Auskunft.

## Aus Oberschlesien.

**Gleiwitz.** (Eine gefesselte männliche Leiche) wurde aus dem Klodnitzkanal gelandet. Soviel bis jetzt ermittelt werden konnte handelt es sich um den Arbeiter Matuschek von hier, der beschäftigungslos war, und der sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen, sich selbst gefesselt und die Böschung hinab in das Wasser gerollt hat.

**Hindenburg.** (Ein polnischer Rohling.) Sonntag nachmittag sang der achtjährige Sohn des Lehrers Melcher aus Zaborze auf der Kronprinzenstraße ein deutsches Lied, als er plötzlich rücklings von einem Manne mit dem Stock niedergeschlagen und mißhandelt wurde. Der Rohling versuchte, das Kind mit einem Stocke zu durchbohren. Dem tatkräftigen Eingreifen der Bevölkerung hat das Kind sein Leben zu verdanken. Der übel zugerichtete Attentäter wurde beim Versuch, die Grenze zu überschreiten, festgenommen.

# Einheimisches.

## Pfingsten.

Die Natur hat ihren schönsten Schmuck angelegt. Die durch des Winters Toben beschmutzten Wiesenteppiche sind ausgeklopft und mit neuen Blumensternen bestickt worden; die Bäume sind in ihr grünes Wams geschlüpft oder haben ein Spitzenkleid von Blüten angelegt; die Singrakete Lerche verschwendet ihre besten Lieder, Zitronenfalter ziehen goldne Ringe durch die Luft, am Bache wuchert neben Vergißmeinnicht die üppige Dotterblume, mit ihren Goldlaternen weithin leuchtend!

Und da tönen auch die Pfingstglocken durch die Lande..

Eine eigentümliche freudige Zuversicht durchzittert die Herzen, und der Feiertagsfrieden macht sich auch in weniger empfänglichen Gemütern bemerkbar. Doch was will uns das Fest bedeuten?

Du heiliger Geist, kehr' bei uns ein!

Während das frische Birkengrün die Pforten der menschlichen Wohnungen schmückt und diese mit würzigem Duft erfüllt, soll auch unsere Seele aus der alten Gleichförmigkeit versetzt werden, Liebe und Freude, wahre Herzensgüte und neues Wohlwollen gegen die Menschen soll der Pfingstschmuck unseres Inneren sein. Hinweg mit aller Verbitterung: mehr Liebe — Sonne — Zuversicht!

Gerade mit diesen Andeutungen berühren wir eine wunde Stelle unserer Zeitströmung. Mit der durch die Not der Zeit gekommenen Verbitterung der Herzen scheint das Wohlwollen gegen unsere Mitmenschen keineswegs zugenommen zu haben, wenn auch Arbeitssinn und Pflichtgefühl wieder erstarkt sein mögen. Wer ist noch gewohnt, feinfühlige Rücksichten auf andre zu nehmen? Nun sagt man zwar: die Zeit ist ernst, furchtbar ernst. Die Lebensbedingungen sind aufs höchste erschwert. Aber wann gab es eine Zeit, in der man zufrieden gewesen wäre? Auch vor dem Kriege gab es keine Zufriedenheit!

So lange die Erde besteht, wird das Leben in der Hauptsache ein ernster Kampf sein. Ist es aber nicht besser, wir ziehen mit Freude und flammender Begeisterung für hohe, edle Ziele in den Kampf, als daß wir gar noch im eigenen Lager für Zank, Streit und Verbitterung sorgen? Bereiten wir uns wenigstens in der Häuslichkeit ein frohes inniges Zusammenleben, bestreben wir uns, mit unsern Verwandten ein gutes, von der wahren Güte bestimmtes Einvernehmen zu schaffen, machen wir nicht ein vorschnell gesprochenes Wort eines Mitmenschen zum Gegenstande heimlicher Feindschaft und Tücke, sondern bringen wir Mißverständnisse klar, offen, ehrlich zum Austrag. Schaffen wir Licht ins Dasein, uns gegenseitig die kurzen Lebensstunden so sonnig zu gestalten, wie nur möglich! Dann ist uns der wahre Pfingstgeist wie eine schöne Offenbarung überkommen.

Und nun hinaus ins Freie! Wie ein Märchenland breitet sich das Gelände vor den Toren der Stadt aus, um jedes naturfreudige Herz zu erquicken.

Tausendfarbig ist die Welt umflossen,
Von des Himmels Pfingstgeist übergossen.

---

**Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer des „Hundsfelder" Stadtblattes Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.**

**— Sonntagsrückfahrkarten. Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Ab 6. Juni d. Js. wird Personenzug 353 (Breslau Hbf. ab 12 05) Hundsfeld ab 12 30 nachts für Inhaber von Sonntagsrückfahrkarten zur Rückfahrt von Breslau in der Nacht von Sonntag zu Montag und in den Nächten vom: Neujahrstag, Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag, Peter- und Paulstag, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag zum nächsten Tage freigegeben.**

**— Gedruckte Pfingstkarten werden sowohl unter Umschlag als auch offen nur dann für 3 Pf. mit der Post befördert, wenn in ihnen nichts geändert oder hinzugefügt ist. Zulässig ist nur die Nachtragung oder Aenderung der Absenderangaben. Erhalten solche Glückwunschkarten Zusätze, die aber nicht mehr als 5 Worte betragen dürfen, z. B. „sendet" oder „zum Pfingstfest sendet mit Grüßen" u. dgl., so kosten sie bei der Versendung im Briefumschlag sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr 5 Pf.**

---

Sonntag, den 31. d. Mts. (Heiliges Pfingstfest): 9 Uhr Festgottesdienst. Pfarrer Raebiger. Danach Abendmahlsfeier. — Montag, den 1. Juni (2. Feiertag): Festgottesdienst. Pfarrer Hoehne. Danach Abendmahlsfeier. — Am 1. Feiertag Kollekte für die kirchliche Armenkasse, am 2. Feiertag für die Preußische Hauptbibelgesellschaft.


**Gesunden Schlaf,** heitere Stimung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichen, ärztlich empfohlenen **Jungs Nerven-Tee** (Beruhigungs-Tee).
Ueberraschende Erfolge! Nur in Originalpaketen von 60 Pfg. zu haben in der Adler-Drogerie Hermann Köhler. — Alleiniger Hersteller Jungs Kräuter-Haus, Rochlitz i. Sa


---

Am 28. Mai, abends 8½ Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Ackerkutscher

**Paul Warneck**

im Alter von fast 59 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, Mecklenburg, Neu-Strelitz, Breslau, d. 29. Mai 1925.

**Luise Warneck**
nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Sonntag, nachm 3¾ Uhr, von der Leichenhalle aus auf dem ev. Friedhof.

---

**Dienstag, den 2. Juni 1925**
(3. Pfingstfeiertag)

**Hundsfelder Messe.**

Der Magistrat.

---

**Schützengesellschaft.**

**Schützenfest und Königsschießen.**

Die Vergebung der Plätze für Schausteller und Budenbesitzer findet am Mittwoch, den 17. Juni cr., nachmittags 2 Uhr, auf dem Schützenplatz statt.

Der Vorstand.

---

**Gesellen-Verein „Felsenfest"**

Mittwoch, den 3. Juni, abends ½9 Uhr:

**Monats-Versammlung bei Menzel.**

Zahlreiches Erscheinen zwecks wichtiger Besprechung dringend erwünscht. D. O.

---

**Begräbnishilfe Hundsfeld**

Beschluß der Vollversammlung vom 26. Mai 1925: Das Kuratorium wird einstimmig wiedergewählt. Der Umlagebetrag wird in jeder Gruppe um 10 Pf. erhöht, das Sterbegeld auf 200 G.-M. festgesetzt.

Der Vorstand.
Lux.

---


**Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer**
Neuzeitliche Küchen, Sofas, Chaiselongues u. einzelne Möbel, reell und preiswert, verkauft
Tischlermstr. Richard Glump,
Hundsfeld, Marktplatz 2.


---

**Turn- und Sport-Verein Hundsfeld.**

Sonntag, den 7. Juni 1925:

**Fahnenweihfest**

6 Uhr Vorm. Turnerische Wettkämpfe.
11—12 Uhr Ringkonzert.
½3 U. Nachm. Antreten der Vereine in der Hintergasse.
3 U. Nachm. Fahnenweihe auf dem Ringe, anschließend Umzug durch die Stadt in Menzels „Blauer Hirsch". Musterriegen — Freiübungen, Konzert.

Die Wetturner kommen schon Sonnabend an. Da wir darum Quartiere brauchen, so werden die Bürger um Hergabe von Quartieren herzlich gebeten.

Meldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

J. A.
F. Sauer, Vorsitzender.

---

**Wasner's Festsäle**
**Hundsfeld.**

Montag, den 2. Feiertag
und
Dienstag, den 3. Feiertag
zur Hundsfelder Messe:

**Gr. Festball.**

---

**Görlitz Gasthof zum Flugplatz**

Montag, den 2. Pfingstfeiertag

**Großes Tanzkränzchen.**

Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

---


**Sie werden stets zufrieden sein,**
wenn Sie ihr Schuhwerk auf der
**Görlitzerstraße 14**
bei Schuhmachermstr. Paul Milimonka
reparieren lassen.
Maßanfertigung zu soliden Preisen.
**Gewähre bis Pfingsten 5 % Rabatt**


---

**Kukuli**
KULTUR- u. KUNST-LICHTSPIELE

Nur 1. Feiertag, den 31. Mai
abends 6 und ½9 Uhr:

**Nur mit Frauen ist das Leben schön.**

Filmspiel in 6 Akten.

In den Hauptrollen: Die berühmten Budapester Stars
**Oly Szokolay u. Franz Taray.**

Außerdem:

**Der Roman einer Tänzerin.**

Drama in 6 Akten.

---

**Sacrau.**

Saal- u. Garten-Etabl. „Zur Lindenruh"

Montag, den 2. Pfingstfeiertag:

**Grosses Tanz-Kränzchen**

bei guter Musik.
Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein
Max Schröter.

---

**Glockschütz.**

Montag, den 2. Pfingstfeiertag:

**Grosses Tanzvergnügen**

Hierzu ladet freundlichst ein
Conrad Bäusch.

---

**Pawelwitz.**

Montag, den 2. Pfingstfeiertag:

**Grosses Tanz-Vergnügen**

Hierzu ladet freundlichst ein
Max Hertel.

---

**Gr. Weigelsdorf.**

Montag, den 2. Pfingstfeiertag:

**Groß. Fest-Tanz.**

Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Schädel.

---

**Schützengesellschaft Hundsfeld.**

Die Monatsversammlung mit Prämienschießen vom 4. Juni wird auf den 11. Juni verlegt.

---

**Zurück.**
**Dr. Krowarz,**
Hundsfeld.

---

**Das Betreten der Pfarrwiesen**
und des Weidedammes ist allen Unberechtigten
**verboten.**
Pfarramt Hundsfeld.

---

Eine starke
**Kalbskuh**
rotscheckig, verkauft
Gr. Weigelsdorf Nr. 59

---

**Sibyllenort.**

Saal- und Garten-Etablissement „Zur Erholung".

Montag, den 2. Pfingstfeiertag:

**Gr. Familien-Kränzchen.**

Anfang 4 Uhr

Es ladet freundlichst ein
Paul Müller.

---

**Bursche oder Mädchen**
für Landwirtschaft sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

---

Tüchtiges
**Mädchen**
zur Land- und Gartenarbeit bei hohem Lohn zum baldigen Antritt gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsst.

---

**Frauen**
zur Gartenarbeit noch gesucht.
Gärtnerei
Adolf Klinkig,
Hundsfeld, Görlitzerstr.

---

Starke
**Ferkel**
verkauft
Schilling, Mirkau

---

**Speise-Kartoffeln**
**starke Tomaten- u. Sellerieupflanzen**
hat abzugeben
Adolf Klinkig,
Gärtnerei,
Hundsfeld, Görlitzerstr.

---

**Stroh**
verkauft
Mühle Wildschütz

---


**Steckenpferd-Seife**
die beste Lilienmilchseife
f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben
in Hundsfeld b. Carl Schmidt


---


**Regen! Regen-Anlagen, Regen!**

Elektr. automatische Hauswasser-Versorgungs-Anlagen, Kesselbrunnen jeden Durchmessers, Abessinierbrunnen, Tiefbohrungen, sowie sämtliche Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen, Klosett- und Bade-Einrichtungen und Selbsttränken werden sachgemäß und preiswert ausgeführt und repariert. **Regenanlage kann im Betrieb besichtigt werden.**

**Jos. Griffig's Erben** Inh. Georg Griffig & Co., **Hundsfeld.** Fernsprecher 26.



Druck und Verlag: E. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: E. Kopjowski, Hundsfeld.